

# Einleitung

in die

## Geschichte der Amphibien.

**D**as Wort Amphibium bedeutet ein Thier, das auf wechlerley Art leben kann, nämlich im Wasser und im Trocknen, und hieunter verstanden die Alten alle solche Thiere, von welchen sie durch die Erfahrung sahen, daß sie einen Theil ihres Lebens im Wasser und einen andern Theil auf dem Lande zubrachten, es sey nun, daß sie sich in einem oder dem andern Elemente eine längere oder kürzere Zeit aufhielten, oder in ihrer Lebensart ordentlich wechselten. Ja man zog auch solche Thiere dahin, die sich nur zuweilen in dem einen oder andern Elemente befanden, daher denn auch Ottern, Biber und andere in diese Classe geordnet wurden.

Um jedoch einigen Unterschied zu machen, so zählte man zwar alle vierfüßige Thiere zusammen, wodurch denn der Elephant und das Crocodill in eine Classe kommen mußten; aber man theilte sie in Lebendiggebährende und Eierlegende ein, und hierdurch wurde ein großer Theil der Amphibien von den übrigen vierfüßigen Thieren abgesondert. Es blieb aber doch eine große Menge Thiere übrig, welche sich nicht unter die gemachte Bestimmung bringen ließen, als zum Exempel die Schlangen; und dieses veranlassete eine neue Classe, welche man durch

Einleitung.  
Was ein Amphibium sey?

Meynung der Alten.



Einlei-  
tung.

den Namen kriechende Thiere bestimmte, worinnen jedoch abermals eine Menge Thiere von ganz verschiedener Lebensart zusammen kamen; die sich gar nicht zusammen schicken wollten, zum Exempel Würmer und Schlangen.

Das meiste, was bey diesen Eintheilungen die Ungewißheit vermehrte, war dieses, daß die alten Schriftsteller vieler besondern Thiere halben, unter sich uneinig waren, wohin sie selbige rechnen wollten, und dieses machte endlich, daß man ganz zweifelhaft wurde, was eigentlich ein Amphibium seyn oder nicht seyn sollte? Denn wenn man lediglich auf den Umstand des beydenley Lebens sehen will, so muß man auch solche Thiere hieher zählen, die wirklich in die erste Classe gehören, welche ihre Jungen an Brüsten säugen, als das Nilpferd, die Seekuh und andere, oder man muß viele aus dieser Classe weglassen, für welche man keinen schicklichen Ort finden würde, wohin sie zu ordnen wären.

Es hat daher der Ritter den äußerlichen Umstand des beydenley Lebens gar nicht zum bestimmten Kennzeichen dieser Classe angenommen, sondern ganz andere Merkmale zum Grunde geleyet; dabey aber sich der allgemeinen Benennung bedienet, und in Rücksicht, daß doch der größte Theil dieser Thiere in und ausser dem Wasser leben könne, den Namen Amphibien behielten.

Linneische Amphibien.

Die Kennzeichen also, welche er dieser ganzen Classe zuschreibet, sind eine einzige Herzkammer, und ein einziges Herzohr, ein kaltes und rothes Blut, und dabey willkührliche Lungen zum Athem hohlen, auch eine doppelte Nuth. Durch diese Merkmale unterscheiden sich also alle sogenannte Amphibien von den übrigen Classen gänzlich, wie mit mehrerer Deutlichkeit aus der Tabelle zu erschen ist, die wir im ersten Theile pag. 45. mitgetheilet haben.

Nun



## in die Geschichte der Amphibien. 3

Nun kam es allerdings darauf an, was für <sup>Einleit</sup> Thiere man in der Welt antreffen würde, die diese Merk-<sup>tung.</sup> male an sich hätten, und da fanden sich Thiere mit vier Füßen, Thiere ohne Füße, und auch schwimmende Thiere. Dieses veranlaßte den Ritter drey Hauptordnungen zu machen, nämlich kriechende, schleichende und schwimmende Amphibien.

So wenig sich demnach der Ritter ehedem an die äußerliche Gestalt der Wallfische und anderer Fische gebunden hat, daß er sie nicht mit zur ersten Classe gezogen hätte, wenn sie ihre Jungen säugen: eben so wenig trägt derselbe auch jetzt Bedenken, verschiedene Fische mit in diese Classe zu bringen; weil man obige Kennzeichen, nämlich kaltes und rothes Blut, eine einzige Herzkammer mit einem Ohr, willkührliche Lungen und eine doppelte Nische an ihnen fand; und wie immer einen Tag nach dem andern neue Entdeckungen in der Natur geschehen, also hat man sich auch nicht zu wundern, daß in der zwölften Ausgabe eine weit größere Anzahl Fische unter die Amphibien gebracht ist, als in der zehnten. Denn in der zehnten Ausgabe waren nur noch die Chondropterygii, oder Fische mit Knorpelichten Flossen, unter die Amphibien gezählet, jetzt aber stehen auch die Branchiostegi, oder Fische mit Beinohren dabey. Ja es hat sich sogar ein neues Thier gefunden, welches gleichsam den Anfang zu einer vierten Ordnung unter dem Namen gehende Amphibien macht, und in des Ritters Amoenit. acad. VII. pag. 325. Tab. 25. beschrieben und abgezeichnet ist. Weil aber der Ritter solche in dieser zwölften Ausgabe nicht ordentlich in den Text einschaltet, sondern nur in den addendis angeführet hat, so wollen wir es auch einstweilen weglassen, und es in dem letzten Theile, wo sich der Anhang zu jeder Classe finden wird, umständlich betrachten.



Einlei-  
tung.

Was die allgemeinen Eigenschaften der Amphibien betrifft, so kommen sie in verschiedenen Umständen ziemlich mit einander überein. Dem erstlich ist ihr äußerliches Ansehen unter allen Thieren etwas unangenehm, ja zum Theil fürchterlich und schauernd. Man kann schwerlich glauben, daß Vorurtheile oder Auferziehung allein die Ursachen seyn, warum fast die mehresten Menschen an diesen Thieren nicht denjenigen Reiz finden, den sie an den Vögeln oder andern Thieren entdecken, ja warum sie vielmehr bey dem Anblick der Amphibien erschrecken; vermuthlich wolte der Schöpfer diesen Ekel wider solche Thiere darum in uns legen, daß wir behuthsam seyn, und ihnen nicht gar zuviel zutrauen sollten, weil viele den Menschen schädlich sind. Gewiß ist es wenigstens, daß die meisten heßlich aussehen, eine garstige, unangenehme Farbe haben, und mit einem widerwärtigen und öfters stinkenden Geruch begleitet werden. Ihre Haut ist kahl, schleimig und kalt, die Stimme heischer, das Gesicht heimtückisch, der Gang oder die Bewegung träge, das Gerippe knorpelartig, das Leben zähe, der Aufenthalt in garstigen Derrern, und ein großer Theil unter ihnen hat ein starkes Gift bey sich, oder ist sonst dem Menschen gefährlich; so daß es nöthig ist, sie genau zu kennen, wenn man sich keinen Schaden zuziehen will.

Gift.

Ver-  
wand-  
lungen,  
und  
Ver-  
schieden-  
heiten.

Etliche unter denselben verwandeln sich, andere legen nur ihre Haut ab, einige legen Eyer, andere bringen ihre Jungen nackend zur Welt. Verschiedene leben entweder nur im Wasser, oder auf der Erde, andere bringen ihre Zeit wechselsweise in beyden Elementen zu, wieder andere sind eine lange Zeit allein in einem, und hernach wieder in einem andern Elemente. Manche sind äußerlich bewafnet, verschiedene aber nicht. Auch ist das Athemhohlen derselben unterschieden, denn bey einigen geschlehet



stiehet es nur allein durch die Lungen, und bey <sup>Einleis</sup> andern gehet es theils durch die Lungen, theils aber <sup>tung.</sup> auch zugleich durch äusserliche Werkzeuge vor sich: wie wir hernach bey jeder Ordnung, Geschlecht und Art umständlicher anzeigen werden. Denn da die äusserliche Gestalt und Lebensart dieser Thiere so sehr verschieden ist, so läset sich im allgemeinen nicht viel von selbigen sagen, ohne Verwirrung zu erregen, dahero wir bey jeder Art das merkwürdige besonders beyfügen müssen.

Man hat es inzwischen den neuern Entdeckungen, dem mehr und mehr anwachsenden Eifer und den genauen Beobachtungen der Naturforscher zu danken, daß wir von dieser Classe der Thiere jeko so viele zuverlässige und genaue Nachrichten haben, und weit mehr davon zu sagen wissen, als vormals bekannt gewesen ist. Denn die Alten haben nur unvollständige und zum Theil fabelhafte Berichte von den mehresten Amphibien gegeben. Wenige Schriftsteller gaben sich mit selbigen anders, als etwa bloß zufälliger Weise ab, und wußten oft von ihren beygefügten Abbildungen wenig Gewisses zu sagen. Ja man traf unter selbigen zuweilen prächtige Zeichnungen von Amphibien an, deren Daseyn man doch billig in Zweifel ziehet, oder die wenigstens noch niemanden in Natur zu Gesicht gekommen sind, wie solches zum Exempel die vielen fabelhaften Erzählungen, und erdichteten Abbildungen der Drachen und Basilisken bestättigen.

Um nun die wahren Amphibien kennen zu lernen, so schreiten wir jeko zu einer nähern Bestimmung ihrer Ordnungen und Geschlechter, so wie sie von dem Ritter zuerst überhaupt angeführet, und hernach durch mehr entschiedene Merkmale erkläret worden sind.